817 F) **Fakten sammeln.**

Kriminalhauptkommissar-Stv. Käppeli begrüsste die versammelten Beamten des Klotener Mordfalles im Sitzungszimmer B der Zürcher Polizeikaserne. Er konnte es trotz dem Ernst des Falles nicht unterlassen, den anwesenden “Gast“-Kommissar Zuppiger zu fragen: „ Zuppi, willst du dass ich dir die Truppe zum Rapport melde?“

Ruedi Zuppiger grinste: „Du Scherzbold, ich will eigentlich mit einem solchen Sauhaufen nach der Pensionierung nichts mehr zu tun haben!“

„Heh-heh! Warum bist du denn überhaupt hier?“ gab Chäppu lachend zurück.

„Weil ihr ohne mich nicht könnt“ war die Antwort, die schallendes Lachen im Saal nach sich zog.

Dann kam man aber schnell zurück zum Sachgeschäft. Chäppu fuhr fort:

„Wir sind hier versammelt zum Rapport über den Mordfall Kloten. Die bis heute vorliegenden Indizien und die Untersuchungsergebnisse aufgrund der Tatortanalyse und der Gerichtsmedizin sind euch über das Netz bereits zugestellt worden. Wir wollen die vorliegenden Ergebnisse noch ergänzen mit aktuellen Feststellungen und allfälligen Nachträgen. Dann hat mir unser (er betonte dieses “unser“ leicht hämisch!) ehemaliger Hauptkommissar Zuppiger noch ergänzende Informationen versprochen, die er sich unter schwersten Bedingungen erkämpft haben soll. Er hat sich trotz schwerstem Hangover in verdankenswerter Weise bereit erklärt, auch an dieser Besprechung teilzu- nehmen. Dazu wird er später selber Stellung nehmen. Zuerst wird aber der Gerichtsmediziner kurz seine Erkenntnisse begründen.“

Ein schmächtiges Männlein mit Brille, in Kreisen der Kriminalbeamten wegen seiner Erscheinung teils belächelt, aber auch bewundert wegen seiner treff- sicheren Analysen, ergriff das Wort: „ Sie haben ja die Resultate der Unter -suchung sicher bereits gelesen. Ergänzend dazu muss bemerkt werden, dass ich kaum jemals einen so heftig geführten Stich in die Herzgegend gesehen habe! Da muss eine gehörige Portion Wut mit im Spiel gewesen sein. Der Getötete hat sogar das Heft der Stichwaffe auf der Brust genau abgezeichnet gehabt, was sehr selten ist.“

„Dann war der Ermordete also doch der US- Eishockeyer und nicht ein Bündner namens Pargäzzi, wie zuerst vermutet“ warf Meier 2 in die Diskussion.

„Er hat leider dazu selber nur noch wenig gesagt, sonst hätten wir das sofort heraus gefunden“ alberte Meier 1, was lautes Gelächter hervor rief.

„So, mit der notwendigen Sachlichkeit, bitte!“ rief Chäppu die Versammelten zur Ordnung.

Er wollte weiterfahren mit der Aufzählung der vorläufigen Ergebnisse, als Rita, die blonde Assistentin von Käppeli ihre Hand hob.

„Ja Rita, willst du etwas nachfragen?“

„ Ja, mir ist gestern Nacht noch etwas durch den Kopf gegangen, als ich nicht schlafen konnte.“

„Neben dir könnte ich auch nicht schlafen.“ Es war Meier 1 der Spassvogel, der mit dieser zweideutigen Bemerkung wieder zur allgemeinen Erheiterung beitrug.

„Bitte Meier 1, lass jetzt endlich deine Sprüche! Sonst berücksichtigen wir bei den nächsten Fällen deine überschäumenden Kraftreserven mit einer entspre- chenden Zahl von Nachteinsätzen. Dann kannst du deine Power etwas ab- bauen.“

Chäppu hatte diese dauernde Witzelei über die blonde Rita schon längst satt. Nicht ganz ohne Grund. Denn das hübsche “blonde Gift“, wie sie in ihrer Truppe längst genannt wurde, hatte schon länger etwas mehr Aufmerksamkeit von ihm erlangt, als es sich für eine Vorgesetzten-Mitarbeiterbeziehung eigent- lich geziemte.

Ihm schien sicher, dass bisher niemand davon etwas bemerkt hatte. Dass hinter seinem Rücken schon ausgiebig darüber getuschelt wurde, entging im dabei. Denn die hübsche Rita rief auch bei anderen männlichen Truppe-Mitgliedern Begehrlichkeit hervor. Der logische Vorteil von Chäppu als Chef und Vorge- setzter, dazu erst noch nicht verheiratet, liess die möglichen Konkurrenten garantiert nicht kalt. Diejenigen, die schon versucht hatten bei Rita anzukom- men aber dabei abblitzten, hielten anschliessend verständlicherweise auch nicht zurück mit abwertenden Kommentaren, wenn sich Gelegenheit bot. Blond und erst noch blitz-gescheit, dass konnte, ja durfte einfach nicht zusam- men passen!

„Also Rita, was ging dir durch den Kopf gestern Nacht?“ regte Chäppu seine Assistentin an, sich zu äussern.

Rita räusperte sich zuerst und begann dann: „Mir ist gestern Nacht der ganze Vorgang der Sicherung der Beweisstücke noch einmal im Kopf abgelaufen. Dabei konnte ich das Gefühl nicht loswerden, dass wir etwas übersehen haben. Nach langem Überlegen hat es Klick gemacht! In meinem Gedächtnis hat sich gespeichert, dass wir im Trainingsanzug des Toten seinen Personalausweis gefunden haben. Wie ich mich erinnere, sah dieser ziemlich zerknittert aus. Er sah so aus, als hätte jemand versucht, sich dieses Ausweises mit Gewalt zu bemächtigen. Auf den ersten Blick eine Unscheinbarkeit. Aber mein Gefühl sagt mir, dass dies etwas mit der Tat zu tun haben könnte. Vielleicht sind verwert- bare Spuren auf diesem Ausweis zu finden?“

„Gut überlegt Rita!“ lobte Chäppu.

„Und mit viel Gefühl!“ feixte Meier 1.

„Du kannst es wohl gar nicht lassen“ rief Chäppu seinen Untergebenen zu mehr Sachlichkeit auf, wollte sich aber aus begreiflichen Gründen nicht weiter expo- nieren.

Er fuhr fort: „Wir werden uns diesen Personalausweis dann noch etwas ge-nauer anschauen müssen. Nun aber zu unserem ehemaligen Chef Zuppinger. Er hat sich gestern unter Einsatz seines heutigen Wohlbefindens geopfert dafür, zu Informationen zu kommen. Ich erteile dir das Wort Ruedi!“

Ruedi Zuppinger seufzte kurz und begann: „ Dem kann man so sagen, wenn man einige Bier mehr trinken muss als eigentlich verträglich sind, nur um zu wichtigen Informationen zu kommen.“

Ruedi erzählte vom nächtlichen Besuch im Stammlokal der Flyers. Er sprach über die Schwierigkeiten, die richtigen Informanten zu finden, immer verbun- den mit entsprechenden Bier-Spenden. Und das Glück, dann endlich, allerdings bereits richtig angesäuselt, an denjenigen zu geraten, der Internas aus dem Verein aus dem FF kannte. Klar begannen die Bierspenden wieder von vorne wie gehabt, um Erich bei Laune zu halten und dessen Zunge zu lockern.

„Dieser Erich, ein bekannter von mir, amtete überlange Zeit als Torrichter bei den Spielen im Schluefweg. Mit Leib und Seele dabei, hatte er gute Beziehung- en zu den meisten Spielern. Er kannte die Rivalitäten zwischen den Spielern, besonders wenn es um neue Verträge ging. Dass dabei auch Probleme bezüg- lich Frauen auftauchten kam gelegentlich zur Sprache, denn Testosteron spielt in dieser Sportart eine nicht zu unterschätzende Rolle.“

Zuppiger machte eine Kunstpause und räusperte sich, um die notwendige Aufmerksamkeit aufrecht halten zu können. Dann fuhr er, als erfahrener Gesprächsleiter in leicht veränderter Stimmlage fort: „Da war doch kürzlich noch das Fest zum 80-Jahr-Jubiläum der Flyers. Es soll sich dabei ein erwäh- nenswertes Ereignis abgespielt haben, das uns vielleicht eine Spur eröffnen könnte. Die Frau des ermordeten Jim Parker soll gegen den frühen Morgen der Festnacht von einem anderen Spieler hinter dem Festzelt, mit Pargäzzi, in einer klar verfänglichen Situation ertappt worden sein. Pargäzzi ist seither kaum mehr als Freund von Parker zu bezeichnen. Nun kommt noch dazu, dass Parker ein Kontrahent von Pargäzzi gewesen war im Kampf um die Verlängerung des Vertrages. Denn weder Pargäzzi noch Parker wussten in dieser Saison voll zu überzeugen. Dabei ging es um eine spezielle Position in der Mannschaft, denn die beiden spielten zusammen im Sturm der ersten Linie. Parker soll einmal voller Wut Pargäzzi angeschrien haben, er spiele völlig destruktiv und bringe die Pässe nicht mehr, die er für das Tore schiessen brauche. Sie seien damals fast auf einander losgegangen. Die Vertragsverlängerung war übrigens für beide Spieler noch nicht über die Bühne, als Palmer umgebracht wurde.“

Zuppiger schaute in die Runde, um allfällige Schlafkappen wieder aktivieren zu können. Zu seinem Erstaunen war die Aufmerksamkeit jedoch gross, alle schienen konzentriert. Er fuhr fort:

„Ich habe noch im Lebenslauf von Palmer herum gestöbert. Ein unbeschrie -benes Blatt scheint er mir nicht gewesen zu sein. Er wurde schon mit Drogen erwischt und dafür auch gebüsst. Auch seine Frau ist kein Heimchen. Sie war vor der Heirat als Bardame tätig und hin und wieder durch Exzesse verschie- dener Art aufgefallen, hat sich dann aber wohl gefestigt und gilt heute als vorbildliche Mutter.“

Zuppi stockte und starrte hinüber zu Meier 1. Der schien in diesem Moment das Interesse verloren zu haben. Seine Augendeckel gaben den Drang der Schwerkraft nach, sein Kopf kippte sachte nach vorne.

„Meier!“ Als wenn ein Stromschlag durch ihn hindurch gerast wäre, schreckte er wie eine losgelassene Stahlfeder in eine gerade Sitzhaltung zurück und rieb sich die Augen.

„Mitarbeiter haben ausgeruht zur Arbeit zu erscheinen!“ bellte Zuppi in die Runde. „Warst du gestern zu lange im Ausgang?“

Gelächter in der Runde, Schadenfreude rund herum leuchtete auf den Gesich- tern. Zuppiger entspannte aber mit einem breiten Grinsen die Atmosphäre im Sitzungszimmer sofort wieder.

Meier 1 konnte sich aber die Bemerkung: „Ich bin halt nicht pensioniert und kann ausschlafen wie du!“

„Nun ernsthaft! Es gab da noch etwas, gemäss Aussage meines Informanten, das ihm an diesem Fest-Abend aufgefallen war. Palmer wurde vor dem Festzelt, auf dem Parkplatz, gegen Mitternacht von ihm gesehen, wie er mit drei etwas zwielichtigen Gesellen heftig diskutierte. Mein Informant hatte sich draussen an einem Baum von überschüssigem Bier entledigt, als er bemerkte, dass Palmer richtig bedrängt worden sei von den drei Unbekannten. Er fragte ihn, ob er Hilfe brauche. Sofort sei der Streit abgebrochen worden, so dass es schien, Palmer komme selbst zurecht. Das Auto habe vermutlich rumänische Kontrollschilder gehabt, was er nur feststellen konnte, weil der Motor während dieser Auseinandersetzung lief und die Nummer beleuchtet war. Ob das aber einen Zusammenhang mit der Mordtat hat, ist nicht klar. So, das ist der Wis -senstand eines frisch pensionierten Kriminalers!“ Zuppiger schloss mit einem leisen Lächeln auf den Lippen, nicht ohne dann noch kurz nachzufragen:

„ Chäpp, habt ihr denn Pargäzzi schon einvernommen?“

„Das tust ja sicher du jetzt, aufgrund der Sachlage“ grinste dieser.

„Bin aber pensioniert!“ Zuppigers Gesicht drückte leisen Protest aus.

„Hast aber schon angefangen. Mitten drin aufhören geht nicht!“

Zuppi nickte, mit einem gewissen sauren, aber natürlich gespielten Ausdruck im Gesicht.